

## 3 Brillen für Barrieren

### **Es gibt unzählige Barrieren. Wie ordne ich sie praktisch und sinnvoll?**

Oftmals liegen Ursachen und Lösungsmöglichkeiten von Barrieren nicht zwingend da, wo wir sie vermuten bzw. zu erkennen glauben. Es ist daher sinnvoll, zwischen 3 Ebenen (Brillen) zu unterscheiden.

- digitale Barrieren
- räumliche Barrieren
- soziale/kulturelle Barrieren

### **Digitale Barrieren**

...beziehen sich auf die Gestaltung und somit Nutzung von Websites, Apps und anderen digitalen Angeboten, damit diese für möglichst alle Menschen...

- wahrnehmbar,
- bedienbar,
- verstehbar,
- und mit möglichst vielen Technologien nutzbar (robust) sind.

### **Digitale Barrieren sind zum Beispiel...**

- Websites und Ticketing-Apps ohne klare Strukturen und Prozesse,
- Bilder und Flyer ohne ALT-Text (nicht-sichtbare Bildbeschreibung in den Metadaten)
- geringe Kontraste, „verspielte“ Schriftarten und komplizierte Texte
- Videos ohne Untertitel
- Kompliziert zu bedienende Oberflächen

### **Räumliche Barrieren**

...beziehen sich auf die physische Zugänglichkeit von Gebäuden und Veranstaltungsorten, damit sie nutzbar für möglichst alle Menschen werden. Wie zum Beispiel Menschen, die...

- nicht, schlecht oder nur kurz Laufen oder Stehen können
- sich nicht gut orientieren können
- einfach bedienbares Interieur brauchen

## **Räumliche Barrieren sind zum Beispiel...**

- Treppen und Stufen, insbesondere ohne Handlauf
- fehlende Markierung/Beschilderung (z.B. Stufen, WC, Türgriffe etc.)
- kein barrierearmes WC
- fehlende Sitzmöglichkeiten
- enge und schlecht beleuchtete Räume

## **Soziale/kulturelle Barrieren**

...beziehen sich auf Hemmnisse, die die Teilhabe möglichst aller Menschen an sozialen und kulturellen Aktivitäten einschränken. Hierunter fallen...

- Diskriminierung und Vorurteile
- mangelnde Erfahrung und Unterstützung
- unzureichende Kommunikation und Repräsentation

## **soziale/kulturelle Barrieren sind zum Beispiel...**

- Infos zu Barrieren und Unterstützungsangeboten sind schlecht oder fehlen
- es gibt keine Ansprechpersonen und Prozesse
- Menschen werden falsch gelesen, was zum „Out or Outing!“ führt
- Begleitungen werden nicht als Unterstützungssystem gesehen
- „PROTECT“-Ansatz, anstatt „PROVIDE“-Kultur